Danziger Zeitung.

No. 47.

DZE HM

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 24. März 1817.

Schreiben aus Wesel, vom 2. März.

Der zur Versorgung der dürftigen Einwohner mit wohlfeilerem Brodte und unentgeldlicher Suppe zusammen getretene Verein, hat sein Werk begonnen. Das Bedürfniß ist groß und übersteigt unsere Mittel; dennoch verzagen wir nicht und theilen jetzt bereits wöchentlich 550 Stück eilfpfundige Brodte, 15 Stüber Clev. unter dem gewöhnlichem Preise, und täglich über 400 Portionen nahrhafte Suppe und zu jeder Portion Suppe ein Viertelpfund Brod unentgeldlich aus. Besonders lobenswerth ist es, daß auch mehrere der hiesigen Damen bei Bereitung und Austheilung der Suppe thätig sind.

Vom Main, vom 11. März.

Das am 5. November v. J. zur Feier der Eröffnung des Bundestags in Frankfurt gestiftete Versorgungshaus, worin die Bedürftigen, Erwachsene und Kinder zugleich Unterhalt und Beschäftigung finden, ist nun eröffnet.

Am 8ten ward das Frankfurter Marktschiff bei Höchst im Main vom Sturm umgeworfen, wobei 21 Personen das Leben verloren.

Das scheinbar unterirdische Getöse, welches man am Aitking gehört hat, soll durch das Auffliegen einer Pulvermühle veranlaßt worden seyn.

Als der Würtembergische Minister von der Lühe den Ständen den neuen Verfassungsentwurf übergab, ersuchte er sie in einer Rede: den Erwartungen des guten Regenten ganz zu entsprechen, und mit Kraft und Entfernung jeder Nebenrücksicht, zur Erreichung des Ziels der gemeinschaftlichen Wünsche und Hoffnungen mitzuwirken, und die Gesinnungen zu erwiedern, mit denen ihnen der Vater des Vaterlandes entgegen gekommen.

Dem Würtembergschen Edikt über die Preßfreiheit wird im Weimarschen Oppositionsblatt unter andern, Unbestimmtheit zum Vorwurf gemacht. Diese sey so auffallend, daß kein Schriftsteller, noch weniger aber der Herausgeber von Zeitschriften sich sichern könne, nicht täglich straffällig zu werden. Denn wenn die Ehre von Privaten, Staatsdienern, Landständen und auswärtigen Regierungen, weder mittelbar noch unmittelbar angetastet werden darf, so lasse sich überhaupt weder über Handlungen, noch über Gesetze und die Art, wie in der Welt regiert wird, etwas schreiben. Wenn nun Jemand nicht ehrenwerth und gut sey, und man dies aus Thatsachen erweisen könne, warum dies nicht öffentlich sagen? Man nimmt ihm ja dadurch nichts, weil er weder Ehre noch Gut habe.

Schillers Sohn ist zum Referendar bei der Sektion der Würtembergischen Kronforsten ernannt.

Der Fürst von Thurn und Taxis hat nun das Postwesen in sämmtlichen Herzogl. Sächsischen Landen Ernestinischer Linie übernommen, da auch der Herzog von Gotha ihm die Verwaltung desselben in seinen Fürstenthümern als ein Erbmannsthronlehn aufgetragen hat.

Bei Plauen verunglückte die Sächsische reitende Post im Elsterstrohm, und der Postillon und das Leipziger und Dresdner Felleisen, mit

allen in diesen befindlichen Briefschaften sind verunglückt.

Herr v. Berlepsch erklärt die Veräußerung der Churhessischen Staats- (nicht Chatull) Domainen selbst nach den Westphälischen Gesetzen für ungültig; weil die Verfassungsurkunde des Königreichs Westphalen besagte: Der König und die Königl. Familie haben zu ihrem Unterhalt einen besondern Schatz, unter dem Titel Kronschatz, der 5 Millionen Fr. Revenüen beträgt. Der Ertrag der Dominal-Waldungen und ein Theil der Domainen sind zu diesem Behufe bestimmt; — mithin unveräußerlich.

Das von dem Bundestage an den Churfürsten von Hessen erlassene Mahnungsschreiben, wegen Beschwerden des Gutsbesitzers Hoffmann und der Westphälischen Domainenkäufer, hat in Kassel große Sensation erregt, und man hofft gütliche Beilegung der Sache. Dem Hoffmann sey bereits Zurückzahlung des Kaufgeldes, und das Gut selbst als Erbpacht angeboten; er bestehe aber, wenn ihm nicht sehr vortheilhafte Bedingungen gemacht würden, auf dem einmal abgeschlossenen Kauf weil er sonst wegen der vielen, auf dem Gute lastenden Schulden, und der Veräußerung vieler Parzellen zu Grunde gehen müsse.

Mit Abreißung des alten Schlosses in Kassel sind täglich nur einige 40 Arbeiter beschäftigt, so daß viele Jahre bis zur Vollendung des beschlossenen neuen Baues vergehn können. — Da die Kaserne vor dem Wilhelmshöher Thor jetzt in ein Zuchthaus verwandelt worden, so hofft man auch, daß die Zinsen von dem Zwangsanlehn nun bezahlt werden dürften, welches die Westphälische Regierung von der Stadt Kassel zum Behuf des Kasernenbaues erpreßte.

Der Großherzog von Darmstadt hat die in seinen überrheinischen Landen auf Branntwein gelegte Abgabe den dortigen Armen gewidmet, und den Provinzen diesseit des Rheins 30,000 Gulden angewiesen. In Darmstadt ist eine musterhafte Speise- und Arbeitsanstalt für Arme errichtet.

Der Bischof von Namur hat in einem Hirtenbrief erklärt: daß nach dem Willen des Pabstes, das von Napoleon abgeschlossene Konkordat in den Niederlanden gelten solle, bis er mit dem König über ein neues einig geworden. — Von dem Bischof von Gent waren in seinem Kreisschreiben die Regierung und die Gesetze angegriffen, deshalb fordert man ihn zur Verantwortung.

In der Nacht zum 22sten fuhr zu Genf in der Bürger-Bastion, die jetzt in einen botanischen Garten verwandelt wird, ein starker Flammenstrahl in die Luft. Da gerade an dem Tage das Bildniß Rousseau's von dort weggeschafft war, so glauben manche in dem Strahl den Geist des Philosophen zu erkennen, der über die seinem Andenken widerfahrene Beleidigung entflammt, sein undankbares Vaterland verlassen. (Echt philosophisch!)

Wien, vom 3. März.

Aus dem Abgang des Grafen Hardegg mit 30 Italienischen Nobelgardisten nach Mailand, schließt man, daß der Vizekönig Erzherzog Anton nächstens folgen wird.

Bei Gelegenheit der Austheilung von Tapferkeits-Medaillen an das Warasdiner St. Georgen-Regiment in Kroatien, bemerkt unsere Hofzeitung: daß der Major Wratfeld gegenwärtig der älteste Besitzer dieser Medaille ist. Er erhielt sie 1790 bei Erstürmung von Zettin.

Fürst Schwarzenberg leidet an der Leber, daher ist man seinetwegen noch immer besorgt.

Der verstorbene General Lindenau hat von seinem 30,000 Gulden betragenden Vermögen den barmherzigen Brüdern und den Elisabethanerinnen (die sich beide um Krankenpflege so verdient machen), so wie auch dem Knaben-Erziehungshause seines Regiments und den Armen seiner Glaubensgenossen jedem Theil 4000 Gulden vermacht; seinem invaliden Bedienten die Garderobe und seinem Pudel, bis derselbe einen neuen Herrn findet, jährlich 30 Gulden.

London, vom 4. März.

In Peru hat sich eine Gesellschaft vereinigt, welche in dem Bergwerks-Distrikt von Pasco, das Wasser, welches die Bearbeitung der Bergwerke bisher verhinderte, durch Dampfmaschienen will herauspumpen lassen. Diese Dampf-Maschienen sind aus England dorthin geschickt und sachverständige Ingenieure sind mitgegangen, um das Verfahren mit diesen Maschienen einzuleiten. Die Zeitung von Lima vom 25. September des verwichenen Jahres, giebt davon folgenden Bericht: Am 14ten d., Abends um 10 Uhr, fing die erste Maschiene an, in dem Bergwerke von Santa Rosa zu arbeiten: die ersten vier Tage hindurch ward sie durch den Schlamm und durch Felsstücke, die auf dem Boden des Schachtes lagen, noch verschiedentlich am regelmässigen Gange gehindert.

Am 19ten um Mittag aber war es so weit gediehen, daß die Bergleute ihre Arbeit wieder beginnen konnten. Nach Verlauf von 6 Stunden stießen sie bereits auf röthliches, mit Silber-Partikeln gemischtes Kupfer-Erz. Es wird nunmehro so unablässig gearbeitet, daß wir in Zeit von vier Wochen 36 Fuß tiefer zu gelangen hoffen, und da die Austrocknung dieser Grube auch bis auf 1800 Fuß weit von der Stelle, wo ausgepumpt wird, wirkt, so hofft man, auch auf vielen andern Punkten dieses Gebürges, die bisher des Wassers wegen wüste lagen, arbeiten zu können. Die Pumpmaschiene thut in jeder Minute zwei Hübe und die Hebe-Maschiene bringt in zwei Minuten ihre Last bis zu Tage herauf. Seitdem diese Werke jetzt wieder im Gange sind, haben wir ein Steinkohlenlager von trefflicher Qualität, desgleichen Molybdena gefunden, die sonst von Lima oder gar aus Europa her nach dem Bergwerks-Distrikt Pasco dorthin geschafft werden mußte.

Ein Privatbrief aus Paris theilt von einem dort anwesenden Fremden allerhand Witzworte mit, z. B. Paris ist das Scepter von Frankreich, und die Laterna magica von ganz Europa. Die Männer sind in Frankreich von auffallender Höflichkeit, die Weiber haben auffallend viel Geist, die Kinder sind auffallend liebenswürdig und die Bettler auffallend anständig! hingegen auffallend abscheulich sind: der Koth, die Holzschuhe und die Fiacker! Drei Dinge — soll er weiter gesagt haben — haben mich vor allen andern frappirt: der Verstand des Königs, — die Kolonade des Louvre und Poussins Gemälde: die Sündfluth! Vor 3 andern Dingen aber wolle er jeden warnen, nemlich vor den Kabriolets, vor den armen Teufeln unter den Schriftstellern und vor Einladungskarten, die nicht ortographisch geschrieben sind. Den Herzog von Wellington nannte er den Obervormund, und eine berühmte Dame, die sich in der Schriftstellerwelt und in der Politik ausgezeichnet hat, einen Vulkan mit doppeltem Krater, die Sybille von C...t und die Aufruhr plappernde Elster. Den tragischen Schauspieler Talma heißt er den Maler der Furien, die Schauspielerin Mamsell Mais, die Fee des Theaters, und den Komiker Pothier den Arzt für Hypochondrie. Im höheren Französischen Schauspiel haben die Mitglieder Meinungen (hohe Meinungen von sich selbst?) in der großen Oper viel Geschmack, im Vaudeville (Schauspiel) spricht sich der Charakter der Franzosen aus. Im höheren Französischen Schauspiel ist das Parterre alt und taub geworden, deshalb müssen die Schauspieler alle gewaltig laut schreien. Die Franzosen rühmen sich der Vergangenheit, sie denken nicht an die Zukunft und spötteln über die Gegenwart.

Paris, vom 7. März.

Endlich ist gestern der Finanzplan mit 135 weißen Kugeln gegen 88 schwarze angenommen. Einige Mitglieder, z. B. die Herren Bourdonnaye, Bonald, Caumont und Vogué zeigten öffentlich ihre schwarzen Kugeln vor, ehe sie dieselben in die Urne warfen. Am lebhaftesten ward noch über die der Tilgungskasse anzuweisenden Waldungen, besonders des ehemaligen Kirchen-Eigenthums, gestritten. Herr de Bonald protestirte gegen jede Veräußerung von Staatsgütern, als mit der Verfassungsurkunde streitend, welche alle Konfiskationen abgeschafft, und indem sie die Unverletzbarkeit der schon geschlossenen Verkäufe erklärt, eben dadurch auch die noch übrigen Güter gesichert habe. Namentlich protestire er gegen die Veräußerung der Waldungen, als einer unnützen, falschen und zum Darlehn gar nicht einmal erforderlichen Maaßregel. Die Tilgungskasse würde mit den übrigen Fonds zwar langsamer, aber doch unfehlbar wirken. Herr Camille Jordan, der ihm widersprach, wurde so oft und so stark unterbrochen, daß der Präsident erinnerte: er habe Herrn Bonald alle Gründe wider den Vorschlag vortragen lassen, folglich müsse auch das für vorzutragen erlaubt seyn. Jordan berief sich darauf, daß über Kirchengut stets zum Besten des Staats verfügt worden. Dies wollten aber die Gegner nicht gelten lassen; nur Ein Beispiel finde sich unter den bürgerlichen Unruhen während der Minderjährigkeit Ludwigs des Dreizehnten. Herr Caumont erinnerte: selbst Bonaparte habe die Veräusserung der Kirchengüter vom Pabst genehmigen lassen; sein Gewissen sey also schüchterner gewesen, als das der Projektbegünstiger. Dies Eine gute Beispiel, welches er gegeben, solle man wenigstens nachahmen. Der Minister Pasquier bemerkte: daß es mit den Emigranten-Gütern und geistlichen Gütern nicht gleiche Bewandniß habe. Die Emigranten hätten persönliche Ansprüche; aber das ehemalige Eigenthum nicht mehr vorhandener religiöser Gesellschaften habe niemand in Anspruch zu nehmen.

Herr Barbier erwiederte ihm: die Kirche habe das Recht. Die Religion sey mit ausgewandert gewesen, und wieder zurückgekehrt, (lebhafter Beifall) sie dürfe also nicht ungünstiger behandelt werden, als die übrigen Auswanderer, denen ihre noch nicht verkauften Güter wieder erstattet wären. Der Minister Lainé nannte das eine vielleicht sehr beredte, aber nicht zutreffende und vielleicht unschickliche Redensart. Die Religion müsse man aus einem höhern Gesichtspunkte betrachten, und für ihre Diener wäre durch 21 Mill. im Budjet gesorgt. Graf Marcellus las ein Dekret Kaiser Karls des Großen vor, worin er alle, die sich an geistlichem Gut vergreifen würden, für Kirchenräuber erklärt, die als solche und als Mörder bestraft und obenein von den Bischöfen in den Bann gethan werden sollten. Er konnte aber nicht durchdringen.

Der Moniteur macht bekannt: er habe viele Schreiben von Ausländern, die in Frankreich unterstützt werden, erhalten, worin sie den Menschenfreunden, die sich in der Kammer ihrer angenommen, den feurigsten Dank sagen. — Aus Marseille wird gemeldet: daß sich dort wirklich drei Aegypter befinden, die wegen der Grausamkeit der Mamelucken zu den Franzosen sich schlugen, und darüber ihr beträchtliches Vermögen verloren, und ohne Lebensgefahr nicht heimkehren konnten.

Erstrekt sich die Untersagung der bürgerlichen Rechte, welche durch das Gesetz vom 12. Januar 1816 gegen die Königsmörder verfügt worden, auch auf die Vormundschaft ihrer minderjährigen Kinder? Diese Frage kam neulich bei dem Gerichtshofe zu Meaux vor, wo von Fouchés Kindern erster Ehe die Rede war, für welche dieser noch die Vormundschaft führt.

Die Gemahlin des Präsidenten der Abgeordneten, de Serres, ist von einer Tochter entbunden worden, die der König über die Taufe halten will.

Oeffentlichen Anschlägen zufolge ist das Hotel des Polizei-Ministers verkauft worden.

Hier werden jetzt die Register eröffnet, in welchen sich alle die 30 Jahr alt und ihren Vermögens-Umständen nach zu Wahlen berechtigt sind, einschreiben lassen sollen.

Es werden in diesem Augenblicke vier Standbilder zu Pferde hier verfertigt; das von Heinrich IV. für den Pontneuf, das von Ludwig XIII für den Place royal, das von Ludwig XIV. für den Place des Victoires und endlich das von Ludwig XV. für den Platz gleichen Namens.

Die Leichname von La Fontaine und Mollere werden nach dem Kirchhof des Pater La Chaise versetzt werden.

Ein hiesiger Musikalienhändler hat an 5000 Fr. seiner Waare durch Brand verloren, den eine Katze, deren Haare an glühenden Kohlen entzündet worden, veranlaßt. (Schon öfters haben Katzen dergleichen Unglück angerichtet, wenn man ihnen verstatet sich auf dem Heerde ans Feuer zu legen.)

Mademoiselle Georges hat gutem Rath gefolgt und wieder die Bühne betreten.

Zu Havre de Grace haben die Matrosen mehrerer fremden Schiffe, besonders Amerikanische sich gegen ihre Offiziere empört, aber die Obrigkeit kam diesem zu Hülfe.

Während wir hier feuchte und naßkalte Witterung haben, klagt man in den südlichen Departements über Dürre und Hitze. Letztere war im Januar in Languedoc so stark, wie sonst im Juli. Bei Grenoble wird die im Herbste verschneiete Erndte jetzt eingebracht.

Aus Italien, vom 4. März.

Am 17. Februar nahm der heil. Vater auf dem Campo Vaccino (dem alten Forum Roms) die nach seinem Befehl veranstalteten Ausgrabungen, besonders den Tempel des Castor und Pollux, des Antonin und der Faustina, und der Friedensgöttin in Augenschein.

Madame Lätitia Bonaparte hat Erlaubniß erhalten, ihre zu Haimburg bei Wien lebenden Familienglieder besuchen zu dürfen.

Der Sächsische Maler Vogel hat für den König seinen Herrn, das Bild des heil. Vaters, in Lebensgröße sitzend vorgestellt, angefertigt.

Von Turin ist die Prinzessin von Wales nach ihrem Landsitz am Comosee zurückgekehrt und, wie es heißt, mit Vorbereitungen zu einer Reise nach Persien, über Rußland beschäftigt. Naturforscher, Maler, Dichter und auch 2 Professoren von Bologna, deren einer ein großer Orientalist sey, und ein Musikchor würden sie begleiten. Den Gelehrten und Künstlern erzeigt sie auch jetzt viel Wohlwollen, und die Armen haben an ihr eine milde Wohlthäterin.

Wiener Briefe sagen, Madame Mürat werde den ehemaligen Neapolitanischen General Macdonald, ihren Begleiter, heirathen.